Danziger Dampfboot.

№ 164. **1865.**

Montag, den 17. Juli. **36ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Bremen, Sonntag 16. Juli.

Das zweite deutsche Bundesschießen ist heute durch den großartigen, etwa drei Stunden währenden Festzug eröffnet. Sämmtliche Häuser der Stadt sind glänzend dekorirt und die Theilnahme der Bevölkerung ist enthusiastisch. Ungefähr 6000 fremde Schützen sind bis jetzt eingetroffen. Das Wetter ist sehr heiß, das Thermometer zeigt 28 Grad.

Leipzig, Sonnabend 15. Juli.

Minister v. Beust ist gestern Abends aus Dresden hier eingetroffen und hat mit dem bairischen Minister v. d. Pfordten conferirt. Er reist heute Abend nach der Hauptstadt zurück.

Paris, Sonnabend 15. Juli.

Nach der heutigen „Patrie" sind der Kaiser und die Kaiserin wegen einer leichten Unpäßlichkeit des kaiserlichen Prinzen noch nicht abgereist. Der Kaiser wird sich morgen nach Plombiéres begeben; die Kaiserin geht mit dem kaiserlichen Prinzen am Dienstag nach Fontainebleau. — Ein Theil der neuen Anleihe der Stadt Paris ist der Gesellschaft des Credit mobilier zugewiesen worden.

Paris, Sonntag 16. Juli.

Die Anleihe der Stadt Paris wird vermittelst einer öffentlichen Zeichnung von der Stadt selbst emittirt werden. Der mit der Gesellschaft des Credit mobilier abgeschlossene Vertrag bezweckt lediglich das vollständige Gelingen der Emission zu garantiren. — Wie dem „Moniteur" aus Florenz gemeldet wird, hat sich Sartiges nach Baldieri begeben.

Madrid, Donnerstag 13. Juli.

Wie die „Epoca" versichert, hat der Erzbischof v. Burgos der Königin seine Demission als Gouverneur des Prinzen von Austurien gegeben.

London, Sonnabend 15. Juli

Weitere aus New-York vom 6. d. pr. „Asia" eingegangene Nachrichten melden: Von den bei der Ermordung Lincoln's betheiligten Personen sind Payne, Harold, Atzerott und Frau Surrat zum Tode verurtheilt und werden morgen gehenkt werden; Mudd, Arnold, O'Laughlin sind zu lebenslänglicher, Spangler zu 6jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. — Nach Berichten aus Veracruz vom 23. v. M. ist die Situation für die Sache des Kaisers eine günstigere geworden. In einem Manifest erklärte Kaiser Maximilian, daß der Staat nicht beabsichtige, sich in Angelegenheiten der Religion einzumischen, daß die religiöse Erziehung nach wie vor den Priestern überlassen bleibe.

Berlin, 15. Juli.

— Die Ablehnung, welche die preußische Staatsregierung dem seitens einiger süddeutschen Regierungen mit der Schweiz geschlossenen Zollvertrags-Entwurfe hat zu Theil werden lassen, gilt, wie man hört, nicht so sehr der Sache selbst, welcher man hier ja durchaus hold ist, sondern dem Umstande, daß verschiedene mittelstaatliche Cabinete dem mit Italien, seitens des Zollvereins zu schließenden Handels- und Zollvertrage beizutreten Anstand nehmen. Gelingt es, die Widerstrebenden, denen die Verbindung mit der Schweiz Bedürfniß ist, zu gewinnen, so wird auch von hier aus dem Vertrage mit der Schweiz kein Hinderniß mehr entgegentreten. — Der zum Schutze des geistigen Eigenthums mit Frankreich geschlossene, seit dem 1. d. Mts. in Kraft getretene Vertrag kann zu verschiedenen Processen führen, worüber das Obertribunal für Preußen in letzter Instanz zu entscheiden haben wird. Inhaltlich jenes Artikels konnten nämlich Werke, die am 2. August 1862 bereits in der Veröffentlichung begriffen waren, von denen also ein Band oder eine Lieferung bereits erschienen waren, auch in der Fortsetzung weiter erscheinen. Wie es nunmehr hinsichts derjenigen Werke, deren Veröffentlichung in die Zeit vom 2. Aug. 1862 bis zum 1. Juli 1865 fällt, gehalten werden soll, ist streitig und der Rechtsweg wird hier beschritten werden. Ein hiesiger Buchhändler hatte in Betreff des Napoleon'schen Leben Cäsars in Paris ein Abkommen getroffen, weil er der Ansicht war, daß vom 1. d. M. ab in Deutschland ein Nachdruck nicht mehr möglich sei. Jetzt zeigt es sich aber, daß der Vertrag nach dieser Richtung eine Lücke hat. — Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Herzog Friedrich eine directe Erwiederung auf die veröffentlichten Aufzeichnungen des Herrn v. Bismark ergehen lassen werde, zumal die ihm nahestehenden Zeitungen sich darüber schon geäußert haben.

— Viel besprochen wird heute der Artikel der halbamtlichen österreichischen „Generalcorrespondenz", der, unter der Form einer Frankfurter Privatcorrespondenz, entschieden Front gegen Preußen macht und eine Feindseligkeit athmet, wie sie lange wenigstens nicht ausgesprochen worden ist. Hier wendet man sich jetzt, wenigstens militairischerseits, mehr Rußland zu. So begeben sich sechs höhere preußische General- und Stabsofficiere zu den bevorstehenden großen Manövern der russischen Armee, und zwar ein Divisionsgeneral, der Generallieutenant v. Hiller, Oberst Graf v. Brandenburg, Flügeladjutant des Königs, Oberst v. Buderitzki, Oberstlieutenant v. Rauch, Flügeladjutant, Major v. Treskow. Von der Artillerie wird ein Premierlieutenant, v. Prittwitz, vom Gardefeldartillerie-Regiment, entsandt. — Die in solchen Dingen gut unterrichteten militairischen Blätter stellen die Nachricht von bevorstehenden Aenderungen in Uniformirung und Ausrüstung der Truppen entschieden in Abrede; jene Nachricht „hat nicht einmal die schattenhafte Unterlage einer mißverstandenen oder falsch aufgefaßten Wirklichkeit." An eine neue, den Oesterreichern zu entlehnende Husaren-Uniform denkt Niemand; es sei mehr als fraglich, ob die Landwehr das neue Seitengewehr „überhaupt früher erhält, als bis es vom stehenden Heere abgelegt wird."

— Dem Vernehmen nach liegt es im Plane, nach Beendigung der mit dem 1. August beginnenden Uebungen die Truppen in den Herzogthümern zu vermindern. Man wird damit wohl einem Antrage des Mitbesitzers zuvorkommen, der seit der Verlegung der Marinestation nach Kiel und der „wohnlichen Einrichtung" in Friedrichsort ohnehin gegen den zeitigen Truppenbestand Preußens in den Elbherzogthümern allerlei Bedenken äußern läßt.

— Die oberste Postbehörde hat eine von allen auf Reisen befindlichen preußischen Zeitungslesern dankbar anzuerkennende Verfügung getroffen. Wenn man sich bisher, anders als unter Kreuzband von seinem Wohnorte eine Zeitung nachsenden lassen wollte, so mußte man sie bei der Post bestellen. Das hat durch Erlaß vom 8. d. M. jetzt aufgehört und die Postanstalten sind ermächtigt, gegen die übliche Ueberweisungsgebühr von 10 Sgr. und der Postprovision, jede auch anderwärts bestellte Zeitung innerhalb des deutschen Postvereins nachzusenden.

— Das „Evangelische Gemeindeblatt aus und für Rheinland und Westfalen", redigirt in Verbindung mit dem Präses der westfälischen Provinzialsynode Prof. Dr. Albert zu Gevelsberg und dem Prof. Dr. Krafft zu Bonn vom evangelischen Pfarrer Huyssen zu Kreuznach, bringt unter der Ueberschrift: „Die neueste pastorale Politik in der Mark" eine Verurtheilung der Adresse von Knack und Consorten, welche auch für weitere Kreise von Interesse ist. Wir beschränken unsere Mittheilung auf einen Passus, wo es heißt:

„Wenn einmal eine constitutionelle Verfassung besteht und bestehen soll, nach der der König Volksvertreter zusammenberuft mit der Bestimmung, daß sie ihre Meinung frei äußern sollen, daß sie an der Gesetzgebung durch Berathung und Beschlußfassung über die vorgelegten Entwürfe Theil nehmen sollen, daß sie ihre verfassungsmäßigen Rechte nach Gewissen und eigener, freier Ueberzeugung ausüben, sowie Klagen und Mißstände, die im Lande sich zeigen, vor den Thron bringen sollen, so ist es unthunlich und zeugt von gänzlichem Verkennen der wahren Lage der Dinge, wenn eine Nichtübereinstimmung, eine Opposition der Volksvertretung gegen Regierungsmaßregeln ihr als Widersetzlichkeit gegen die von Gott gesetzte Obrigkeit ausgelegt wird, ein Tadel, und wäre es ein scharfer, über Anordnungen der Staatsregierung als Angriff gegen den König. Ja, selbst wenn eine persönliche Invective gegen einen Minister vorkommt, die wir sehr beklagen und verwerfen, kann man das doch nicht als Schmähung einer obrigkeitlichen Person auffassen; denn wer kann so kurzsichtig sein, zu meinen und zu behaupten, der Minister, sei er selbst Abgeordneter oder nicht, der im Abgeordnetenhause redet, in der Debatte andere Abgeordnete auch oft persönlich scharf angreift, ja vielleicht beleidigt, stehe ihnen auch im Abgeordnetenhause als Obrigkeit gegenüber. Vielleicht wird man, wenn Römer 13, 1 angewendet wird, den Landtag selbst mit zu den „obrigkeitlichen Gewalten" zu zählen haben, denen nach Pauli Wort Jedermann unterthan sein soll. Worin sollen denn die Abgeordneten „alle Scheu, alle Ehrerbietung vor der Obrigkeit verweigert" haben? So oft eine kgl. Botschaft vorkam, die als Ausfluß der allerhöchsten Landes-Obrigkeit gelten muß, hat das Abgeordnetenhaus es an der üblichen Respectsbezeugung nicht fehlen lassen, eben so wenig wie bei der Eröffnung und dem Schluß der Sitzungsperiode und bei der Geburtstags-Gratulation. Auch hat man die Person des Königs in den Debatten stets mit aller Ehrfurcht behandelt und aus dem Spiel gelassen u. s. w. Wenn in der Adresse dennoch so viel die Rede ist von dem vierten Gebote, das die Abgeordneten so schwer verletzt haben sollen, so müssen wir uns wundern, daß die Adressanten nicht an das folgende fünfte Gebot und seine beabsichtigte Uebertretung gedacht haben. Wir meinen die Duellangelegenheit zwischen dem Herrn v. Bismarck und dem Abgeordneten Virchow. Freilich war es da ein Abgeordneter und das Abgeordnetenhaus als solches, vertreten durch seinen Präses, welches für Aufrechthaltung dieses göttlichen Gebotes: Du sollst nicht tödten! und des menschlichen Gesetzes, das in Preußen das Duell verbietet, eintrat. Oder sollten die Geistlichen der Berliuer Pastoralconferenz eine Tödtung im Duell und also auch des Ministers Herausforderung dazu nicht unter dies Gebot subsummiren? Schön war in der Beziehung das Wort des Mannes, der den Muth gehabt hat, das Duell abzulehnen. Er schrieb auf eine der vielfältigen Zustimmungsadressen zu diesem Schritt also: „Das Gewissen des Landes ist wach geworden, daß endlich einmal der Druck eines barbarischen Vorurtheils von uns genommen werde, des Vorurtheils, daß der Einzelne sich selbst Recht nehmen dürfe außerhalb des Gesetzes und gegen das Gesetz. Aus der persönlichen Sache ist eine allgemeine geworden ... Es gilt, die Herrschaft des Gesetzes zu sichern gegen den Uebermuth des Einzelnen." Von diesem Halten auf Gottes Gebot und des Königs Gesetz seitens des Abgeordnetenhauses steht in der Adresse nichts, wie wir denn überhaupt Wort und Begriff von Gesetz und Verfassung als obersten Maßstab in Preußen leider in der Adresse vermissen, ebenso die Beziehung auf das Gebot vom Namen Gottes und Eidhalten."

Bonn, 14. Juli. Der Abg. Frhr. v. Bunsen hat nachstehende Antwort auf die Einladung des Kölner Comité's abgehen lassen:

„**Bonn**, 12. Juli 1865. Dem geehrten Festcomité verfehle ich nicht zu erwidern, daß ich seine Einladung zum Abgeordneten-Feste am 22. und 23. mit Freuden annehme. Wenn eine in der heutigen Zeitung veröffentlichte Zuschrift des Herrn Polizeipräsidenten Geiger vom Gestrigen echt sein sollte, so vermag ich in derselben nichts weiter zu erblicken, als die vorläufige Anzeige, daß die Behörde den beabsichtigten gemeinsamen Besuch von Rolandseck am 23. entweder als „öffentliche Versammlung unter freiem Himmel" im Sinne des §. 9 des Gesetzes vom 11. März 1850, oder als „öffentlichen Aufzug in Städten und Ortschaften oder auf öffentlichen Straßen" im Sinne des §. 10 desselben Gesetzes aufzufassen und demselben die für beiderlei Veranstaltungen erforderliche „schriftliche Genehmigung" zu versagen gedenkt. Das Eine wie das Andere würde eine eben so neue als unhaltbare Interpretation der §§. 9 und 10 sein. — Zu dem Festmahle am 22. bedarf es nach dem eben genannten Gesetze keiner Genehmigung. Jedes Verbot desselben wäre wider das Gesetz. Hochachtungsvoll G. v. **Bunsen**."

Wien, 13. Juli. Es erhält sich das Gerücht, daß der preußische Gesandte, Baron Werther, demnächst mit neuen Vorschlägen aus Karlsbad hier eintreffen werde. Man hatte gesagt, daß Preußen sich jetzt geneigt zeige, auf die in der österreichischen Note enthaltenen Anträge einzugehen und seine Forderungen vom 22. Februar modifiziren wolle. Es zeigt sich aber jetzt, daß man falsch gerechnet hat; bis heute deutet wenigstens nichts auf ein Zurückweichen Preußens in der Herzogthümerfrage hin und die in der gestrigen Abendausgabe der „Generalkorrespondenz" enthaltene Frankfurter Korrespondenz, welche aber im hiesigen auswärtigen Amte verfaßt worden ist, zeigt schon durch die maßlose Sprache, welche sie gegen Preußen führt, daß man hier selbst nicht mehr an ein größeres Entgegenkommen der Berliner Regierung glaubt. Im auswärtigen Amte führt man gegenwärtig eine sehr feindselige Sprache gegen Preußen und die offiziösen Korrespondenten haben Erlaubniß erhalten, ihrem „patriotischen Grolle" freien Lauf zu lassen. Man darf sich daher auf die schärfsten Invektiven dieser Inspirirten gefaßt machen, und es fragt sich nur, ob solche papierne Drohungen in Berlin Eindruck machen werden. — Die Kongreßgerüchte sind in Wien sehr en bagatelle behandelt worden. Doch soll unter andern Motiven, welche Frankreich anführte, um Spanien zur Anerkennung des Königreichs Italien zu bewegen, auch darauf hingewiesen worden sein, daß Spanien auf einem künftigen Kongresse eine sehr schwierige Stellung haben werde, wenn es Anstand nehme, das Königreich anzuerkennen.

— Mit einiger Spannung erwartet man, inwiefern nachdem man diesseits mit einer Reduction gerade der gegen Italien Front machenden Armee vorgegangen, von italienischer Seite eine ähnliche Maßregel beschlossen werden wird. Als der österreichische Botschafter die Reduction in Paris zu notificiren Anlaß hatte, sprach er nicht sowohl den Wunsch aus, vielmehr unterstellte er als selbstverständlich, daß Italien dem Beispiel folgen werde, und wenngleich Herr Drouyn de Lhuys begreiflich nicht in der Lage war, desfalls irgendwie Zusicherung ertheilen zu können, so schien er doch jener Voraussetzung so zuversichtlich beizupflichten, daß die Vermuthung keine gewagte sein dürfte, es werde in dieser Beziehung ein geeigneter Wink nach Florenz gelangen. — Es wird ein Wort des Fürsten Gortschakow erzählt, daß er gesprochen, als der französische Botschafter jüngst den Auftrag hatte, nochmals die Harmlosigkeit der gemeinsamen englischen-französischen Flotten-Manöver in ihr „richtiges" Licht zu setzen. „Ich darf sagen" — erklärte der Fürst mit eigenthümlicher Betonung — „daß wir die Manöver sonst nicht lieben; diese aber versprechen so interessant zu werden, daß wir ihnen sehr aufmerksam zusehen werden."

Paris, 12. Juli. Die Morgenblätter nehmen so gut als keine Rücksicht auf die große Nachricht vom Friedenscongresse, mit welcher gestern die Londoner „Pall-Mall-Gazette" die Welt überraschte. Uebrigens muß man zur Ehre der Pariser Bevölkerung sagen, daß die Nachricht so gut als nirgends Glauben gefunden hat, mit alleiniger Ausnahme der Börse, wo man eines solchen Sporns bedurfte, um die Course wieder in die Höhe zu bringen. Allein so wenig im Ernste an jene Nachricht zu glauben ist, so sehr drückt sie den Charakter der allgemeinen Lage und Stimmung aus. Wenn der Kaiser in seiner Thronrede bei Eröffnung der Kammern davon gesprochen hat, endlich den Kriegstempel für immer zu schließen, so hat er nur der ganzen Bevölkerung Frankreichs aus dem Herzen gesprochen. Es ist nicht mehr blos die Opposition, welche gegen die entfernten Kriegsunternehmungen kämpft; auch in der Nähe des Kaisers selbst erheben sich die Stimmen, welche verlangen, daß man Ernst mit der angekündigten Friedensäre mache. Und wenn der Kaiser in Plombières die Einsamkeit genießt, so werden ihn seine Gedanken weniger auf das Gebiet der großen Politik führen, als auf das Gebiet der inneren Staatsgeschäfte, höchstens nach Algier hinüber, dessen Reform er mit der Ausdauer und dem Nachdruck durchführen will, womit er meist seine Gegenstände erfaßt. Die mexicanische Angelegenheit hat Napoleon III. gründlich die Freude an entfernten Unternehmungen verdorben und er wird sich glücklich preisen, wenn einst seine Truppen aus dem neugeschaffenen Kaiserreiche zurückkehren. Amerika gegenüber wird er jedenfalls jetzt eine Politik einschlagen, die mehr den Wünschen der Liberalen entspricht. Die Episode mit dem Besuche der englischen und französischen Flotte hat nur den Werth einer Friedensdemonstration und es ist bekannt, welche Anstrengungen die französische Regierung macht um die Anerkennung Italiens durch Spanien zu beschleunigen und die Aussöhnung zwischen dem italienischen und römischen Hof zu fördern. Wenn hiedurch alle Veranlassungen zu Störungen des Friedens von dieser Seite beseitigt werden, so hat man es hier mit großer Befriedigung aufgenommen, daß Oesterreich in umfassendem Maße entwaffnet. Man sieht hierin nicht nur eine Bürgschaft Italien gegenüber, sondern auch eine Bürgschaft dafür, daß es dem Wiener Hof wirklich ernstlich um Beilegung der innern Zwistigkeiten des Kaiserstaates zu thun ist. Wenn somit die äußere Lage vortrefflich in Uebereinstimmung steht mit den gegenwärtigen Absichten der Regierung und mit den Wünschen der Bevölkerung, wie hätte der Kaiser aufs Neue dazu kommen sollen, den Friedenscongreß, der ihm schon einmal ein so übles Fiasco eingebracht und so manche unnöthige Befürchtungen erweckt hatte, abermals aufs Tapet zu bringen?

Nachrichten aus Rußland und Polen.

Der „Dziennik Warszawski" veröffentlicht ein Kaiserliches Manifest vom 13. Juni d. J., durch welches die Bestimmungen des Gesetzes über die Militairaushebung im Königreich Polen vom 15. März 1859 theils abgeändert, theils ergänzt, im Uebrigen aber auf's Neue bestätigt werden. Zugleich wird bestimmt, daß im laufenden Jahr, und zwar in der Zeit vom 6. November bis 7. Dezember, eine ordentliche Militair-Aushebung im Königreich Polen stattfinden soll, bei der 5 Mann auf 1000 Seelen und außerdem zur theilweisen Deckung des Ausfalls bei der letzten im Jahre 1863 stattgehabten Militair-Aushebung noch 1½ Mann auf 1000 Seelen ausgehoben werden sollen. Die diesjährige, so wie die künftigen Militair-Aushebungen sollen streng nach den Bestimmungen des durch gegenwärtiges Manifest abgeänderten Gesetzes ausgeführt werden, so daß die frühere gewaltsame Rekruten-Erpressung auf immer aufgehoben ist. Nach diesen Bestimmungen haben sämmtliche in den Stammrollen aufgeführte militairpflichtige Personen an einem bestimmten Termin sich zur persönlichen Revision vor der betreffenden Kreis-Aushebungs-Commission zu gestellen. Aus der Zahl der für brauchbar zum activen Militairdienst Befundenen wird dann das bestimmte Rekruten-Contingent ausgeloost. Die Ausgeloosten werden bald darauf eingekleidet und in die Regimenter, denen sie zugewiesen sind, eingestellt. Das Scheeren des Haupthaares und das Rasiren des Bartes, dem früher sämmtliche Rekruten sich unterwerfen mußten, soll nur noch als Strafe bei denen zur Anwendung kommen, welche sich der Gestellung zur persönlichen Revision böswillig entzogen oder, um dem Militairdienst zu entgehen, sich selbst körperlich verstümmelt haben. Dem Manifest sind 3 Beilagen beigefügt. Die erste Beilage enthält Bestimmungen über die bei den künftigen Rekruten-Aushebungen allmälig zu bewirkende Deckung des von der Militair-Aushebung von 1863 rückständigen Rekruten-Contingentes, so wie über den Loskauf vom Militairdienst. Letzterer ist einer Zahl von Rekruten gestattet, wie sie zur Deckung des rückständigen Rekruten-Contingents bestimmt ist. Die Loskauf-Summe beträgt 400 SRo. Die zweite Beilage enthält die Exemtionen vom Militairdienst. Gänzlich befreit vom Militairdienst sind: 1) Der Russische wie der legitimirte Polnische Erb- wie der persönliche Adel; 2) die Geistlichen aller Bekenntnisse, so wie die Kirchendiener der Griechisch-orthodoxen Kirche; 3) die Familien-Mitglieder der wegen ihrer Anhänglichkeit an die Russische Regierung von Insurgenten ermordeten Personen; 4) die Ausländer und deren Söhne, so wie die im Königreich Polen naturalisirten Ausländer und deren vor der Naturalisation gebornen Söhne; 5) die Mennoniten und Mährischen Brüder; 6) die Juden, welche vor veröffentlichter Anordnung der Rekruten-Aushebung zum Christenthume übergetreten sind. Zeitweise sind befreit, und zwar: 1) für die Zeit ihrer Amtsverwaltung die etatsmäßigen Verwaltungs-, Gerichts- und Eisenbahn-Beamten, Lehrer aller Kategorien, Aerzte, Apotheker, Künstler, von der Regierung bestätigte Rabbiner, Organisten; 2) für die Zeit ihrer Ausbildung: die Studenten und Schüler der höheren und mittleren Unterrichts-Anstalten. Endlich gestattet das Gesetz Befreiungen vom Militairdienst, die durch Familienverhältnisse geboten sind. Die dritte Beilage enthält eine Instruction für die Gemeinde-Vorstände, betreffend die Ausfertigung von Attesten für Personen, welche wegen körperlicher Gebrechen zum Militairdienst unfähig sind.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 17. Juli.

+ Gestern Mittag traf Sr. Maj. Corvette „Vineta" Capitain zur See **Kuhn** von Kiel auf hiesiger Rhede ein und wird morgen der Stab der Kgl. Flottenstamm-Division, die Büreaus und ca. 30. disponible Matrosen, Behufs Ueberführung nach Kiel, an Bord derselben eingeschifft werden. Die seither als Kasernenschiff benutzte Fregatte „Thetis" wird nunmehr gänzlich geräumt. Die Ueberführung des Kasernenschiffes „Barbarossa" kann noch nicht erfolgen, da die Reparaturen an demselben noch nicht beendet sind.

†† Bei dem bevorstehenden Abgange des Herrn Professor Dr. **Hirsch** von hier nach Greifswald wird dem Herrn Oberlehrer **Boeszermoeny** die Verwaltung des städtischen Archivs und dem Herrn Prediger **Bertling** die Verwaltung der St. Marienbibliothek übertragen werden.

†† Die katholische Pfarrstelle zu Altschottland hat der Curatus Herr **Schwalm** aus Neufahrwasser erhalten.

** Das **elfte Concert** der **vereinigten Sänger Danzigs**, welches am vorigen Sonnabend im Garten des Schützenhauses stattfand, erfreute sich eines recht lebhaften Besuches. Das aus 21 Nummern bestehende Programm wurde bis auf die letzte Piece ausgenutzt und man sah den freundlichen Gesichtern der Besucher es an, daß ihnen die trefflich aufgeführten Musik- und Gesangstücke große Befriedigung gewährten. Eine ganz besondere Anerkennung verdient der kleine Chor, der die von ihm ausgeführten Nummern mit einer Sicherheit und Präcision zu Gehör brachte, die ihm und seinem fleißigen Dirigenten alle Ehre machen. Eine neue Erscheinung war ein Solo-Tenor, der sich durch eine klangreiche und schon ziemlich geschulte Stimme vortheilhaft hervorthat, dessen Vortrag „Worte der Liebe" wie auch der Kirmißwalzer vom Männer-Chor stürmisch da Capo verlangt wurde. Auch ein Barytonsolist erregte durch den Solo-Vortrag im Waldliede von Möhring allgemeine große Befriedigung.

†† [**Victoria-Theater.**] Wiederum wurde gestern auf der Bühne des Victoria-Theaters ein neues Stück: „Diogenes", oder: „Abenteuer eines Nachtwächters" zur Aufführung gebracht. Dasselbe ist nach einer beliebten Novelle Zschokke's gearbeitet und trägt seinen Ursprung deutlich an der Stirn. Was ihm an dramatischer Verve fehlt, wurde durch die Lebhaftigkeit des Spiels ersetzt, und fühlte sich das Publikum denn auch sehr befriedigt.

†† Fräulein **Marie Le Seur** ist für das Theater des Herrn Director **Woltersdorff** in Berlin, welches vom Herbste ab den Namen „Albrechts-Theater" führen wird, engagirt worden und wird ihr Engagement daselbst nach Beendigung der Sommer-Saison sofort antreten.

†† Die gestrige Vorstellung im **Selonke**'schen Etablissement war, wie man auf Grund des reichhaltigen Programms erwarten durfte, sehr zahlreich besucht. Die einzelnen Kunstproduction fanden den lebhaftesten Beifall des Publikums. Ganz besondere Anerkennung verdiente und fand das brillante Land- und Wasser-Feuerwerk des Pyrotechnikers Herrn **Behrend**, welches durch Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit sich auszeichnete.

†† Das gestrige Concert der **Laade**'schen Capelle vor dem Schützenhause war bei dem schönen Wetter wieder sehr zahlreich besucht, und wurden die einzelnen Pieçen mit lebhaftem Beifall von Seiten des Publicums aufgenommen. Ein von Herrn **Laade** neu componirter Friedrich-Wilhelms-Schützenmarsch gab einen schönen Beweis von seinem Compositionstalent.

§§ Die Seebade-Orte waren gestern bei dem warmen Wetter außerordentlich stark besucht. Die Dampfschiffe nach Neufahrwasser waren bei jeder Fahrt überfüllt, und Abends zwischen 9—10 Uhr mußten noch zwei Extrafahrten gemacht werden, um die Besucher von Brösen und Westerplatte zur Stadt zu befördern. — Auch das Schleppboot nach Heubude war stets voll von Passagieren. Für den Heubudener Anlegeplatz dürfte die Reparatur des Bretterbelages zu empfehlen sein. Gestern trat ein junges Mädchen in dem Gedränge beim Aussteigen mit dem einen Fuße auf ein so verfaultes Brett desselben und konnte nur durch Hilfe Anderer aus ihrer peinlichen Lage befreit werden. Wie leicht hätte ein Beinbruch erfolgen können! —

§§ Gestern Nachmittag hat im Bade am Seestrande von Neufahrwasser der 17jährige Sohn eines dortigen Einwohners, durch Krämpfe am Schwimmen verhindert, seinen Tod gefunden.

†† Am nächsten Donnerstag wird der **Elbinger Gewerbe-Verein** zum Zwecke der Besichtigung der Königl. Werft, der Panzerschiffe und des Hafens unserer Stadt einen Besuch abstatten.

†† Der hiesige **Vorschuß-Verein** wird übermorgen seine erste Quartalsversammlung halten.

†† Heute soll in Jäschkenthal ein **Promenaden-Concert** stattfinden. Die Gastwirthe daselbst hoffen auf einen zahlreichen Besuch.

— Ueber die am gestrigen Tage den 16. Juli c. auf dem Strießer Felde stattgehabten Wettrennen theilen wir nachfolgend die Resultate mit:

Sieger im Rennen I. Herrenrennen: Staatspreis 250 Thlr., brauner Hengst Roodee — Joung Tutelstone — Peukhull — Pile — 4 Jahr alt; Gewicht 143 Pfd. — des Hrn. Graf Lehndorff — geritten von demselben.

im Rennen II. Großes Handicap. Jockei-Rennen. Staatspreis 400 Thlr., brauner Hengst Roodee — Gewicht 110 Pfd. — des Hrn. Graf Lehndorff.

im Rennen III. Offizier-Rennen; Vereinspreis 20 Frdrs.; Fuchswallach Remus — Caravan, aus der Durchlaucht des Hrn. Pr.-Lieut. Kuhlwein; als zweites Pferd: hellbraune Stute Puritanerin des Hrn. Rittmeister v. Winterfeld erhielt die Einsätze und Reugelder.

im Rennen IV. Rennen für inländische Pferde. Staatspreis 350 Thlr. Des Hrn. Grafen Lehndorff brauner Hengst Serenissimus — Scahorse — Scandal, 3 Jahr alt, Gewicht 110 Pfund; als zweites Pferd: des Herrn v. Simpson-Georgenburg, braune Stute Joung Breeze — Emilius — Fox Breeze, 3 Jahr alt, Gewicht 107 Pfund erhielt die Einsätze.

im Rennen V. Rennen für Pferde bäuerl. Besitzer, Gutsverwalter und Inspectoren des Hrn. Regler-Kelpin, Schimmel-Stute, 9 Jahr alt, als Sieger 6 Friedrichsd'or; zweites Pferd des Hrn. Prohl-Zugdam, braune Stute, 8 Jahr alt, zweiter Preis 3 Frdr.; drittes Pferd des Herrn Barembruch-Langenau, braune Stute, 8 Jahr, dritter Preis 1 Frdr.

im Rennen VI. Hürden-Rennen. Vereins-Preis 30 Frdrs. Kgl. Hauptgestüt Graditz Fuchs-Hengst Thistle Finch, 4 Jahr alt, Reiter Prem.-Lieutenant Jachmann; zweites Pferd des Hrn. Grafen Lehndorff, Schimmel-Hengst Voltigeur, 6 Jahr alt, Reiter Besitzer, Hälfte der Einsätze und Reugelder.

†† Der 9jährige Schimmel, welcher bei dem bäuerlichen Rennen gestern den ersten Preis gewonnen, befand sich früher im Besitz des Herrn Restaurateur Alex. Schneider und hat bereits im vorigen Jahre einen Preis gewonnen. Derselbe wurde dies Mal von Herrn Hildebrandt, einem jungen, tüchtigen Reiter, geritten.

†† Auswärtige Zeitungen bringen die Nachricht, daß am 3. d. M. der in Posen wohnhafte Maler Simon Bonk unerwartet am Schlagfuß in Wreschen, wohin er sich begeben hatte, um im Auftrage des Grafen Poninski die Familiengruft desselben in der dortigen Pfarrkirche durch Malerei zu verzieren, gestorben ist. Der Verstorbene, der in seinem Fache außerordentlich befähigt war und sich durch die von ihm ausgeführte malerische Ausschmückung des Doms zu Posen, des Saals im erzbischöflichen Schloß und des Rathhaussaales daselbst einen Namen gemacht hat, stammt aus unserer Provinz. Derselbe, ein Bruder des ersten Lehrers an der hiesigen altstädtischen kath. Freischule, Herrn Johannes Bonk, ist in Marienburg am 14. Februar 1818 geboren, und lernte daselbst die Stubenmalerei bei dem Malermeister Dahms. Im Jahre 1838 kam er nach Danzig und besuchte hierselbst die Kunstschule; im Juni 1839 ging er nach München, wo er erwünschte Gelegenheit zur ferneren Ausbildung fand. Nachdem er hier durch sein Talent die Aufmerksamkeit hochgestellter Personen auf sich gelenkt hatte, wurde er von dem Oberbaurath v. Gärtner unter andern Malern und Architekten mit nach Athen genommen, wo durch die Kunst der Deutschen das kgl. Schloß hergestellt werden sollte. — In Athen arbeitete er 3 Jahre lang. Beim Ausbruch der Revolution in Athen am 15. Septbr. 1843 flüchtete er im Gefolge der Herzogin von Oldenburg und kam nach Ancona. Von hier begab er sich nach Rom, wo er zum Zwecke der Studien 5 Jahre lang lebte; auch begab er sich auf Anrathen des großen Meisters Cornelius, der sich sehr lebhaft für ihn interessirte, auf eine Zeit lang nach Pompeji. Eine warme Empfehlung desselben großen Meisters bei Friedrich Wilhelm IV. verschaffte ihm zum Zweck der Studien in Rom ein ansehnliches Stipendium. Im Septbr. 1848 kam er von Rom nach Berlin. Hier arbeitete er im neuen Museum und malte das Innere der Michaeliskirche zu Potsdam. — Durch Stüler kam er nach Posen, wo sein Talent ein reiches Feld der practischen Thätigkeit fand. — Durch die Malereien im Dom, im erzbischöflichen Schloß und im Rathhaussaale hat er sich ein bleibendes Denkmal gesetzt. Kurze Zeit vor seinem Tode, am 1. d. M. haben Ihre Kgl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, bei Ihrer Anwesenheit in Posen ihm für seine Leistungen der Malerei im Rathhaussaale in huldvoller Weise die lebhafteste Anerkennung ausgesprochen. Tags darauf reiste er zu dem bereits angegebenen Zweck nach Wreschen. Nachdem er mit dem Grafen Poninski eine Unterredung gehabt, fühlte er sich unwohl, so daß er es für nöthig hielt, zum Arzt zu schicken. Dennoch war es seine Absicht, die Rückreise sofort anzutreten. Als er die Treppe herabsteigend, die letzte Stufe erreicht hatte, kam ihm der Arzt entgegen. Lautlos sank er in die Arme desselben und war todt. Am 5. d. M. fand dort sein Begräbniß statt, zu welchem sich mehrere seiner Freunde und Kunstgenossen aus Posen eingefunden hatten. Der unerwartete Tod hat seinen hier lebenden Bruder mit der tiefsten Trauer erfüllt.

†† Mit der Unterschrift: „Lehrer Carl Ludwig Baar in Kamerau bei Schöneck" erläßt Jemand im hiesigen „Intelligenzblatt" eine öffentliche Anzeige, durch welche er sich als ein wahrer Zauberer anpreist. Die Anzeige beginnt mit den Worten „Jedem möglich!" Etwa das Goldmachen? — Das gerade nicht, aber etwas Aehnliches. Die Anzeige lautet wörtlich: „In weniger als einer Minute Champagner, in einigen Tagen aber Weine aller Art, als: Mosel-, Rhein-, Franz-, Ungar-, Port-, Cap-, Cherry-, Madeira-, Burgunder-, Tokayer-, Malaga-, Rouissillon-, Ausbruch- und Süßweine pp., ohne Traubensaft oder Obst pp., durch Zusammensetzung aus Wasser und überall stets zu habenden Ingredienzien, den besten Jahrgängen gleich, so daß selbige selbst von Weinkünstlern (Küfern p. p.) nicht nur von Weinkennern vorzüglich gefunden werden, ja, haltbarer, reiner und gesunder als Traubenweine und von diesen durch kein Mittel zu unterscheiden sind, zu produciren, den Eimer (60 Quart oder 140 Pfd), noch unter 2 Thlr., also sofort selbst sein Haus mit diesem edlen Getränk überreichlich zu versorgen resp. in kürzester Zeit ein bestens assortirtes Weinlager für ein Spottgeld herzustellen. Die Vorschriften werden unter Garantie für den Erfolg zusammen für 1 Thlr., unter der Bedingung, daß ein doppelter Betrag bei erster gelungener Ausführung nachgezahlt werde, versandt." Die ganze Anzeige ist jedenfalls nichts anders, als ein verbrauchter Scherz, den sich ein Unberufener erlaubt hat. — Vielleicht aber will man auch nur durch sie ermessen, wie weit die Leichtgläubigkeit des Publikums geht. —

§§ Wie uns mitgetheilt wird, hat die hiesige Maurer-Gesellen-Brüderschaft am heutigen Tage wegen Erhöhung des Arbeitslohnes eine Vorstellung dem Magistrate und der Maurer-Innung überreicht. Ihr Antrag geht dahin: den Tagelohn für die Zeit vom 1. April bis 1. October von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends auf 1 Thlr. und vom 1. Octbr. bis 1. April von 7 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends auf 22½ Sgr. zu erhöhen. Als Motiv der Erhöhung führen die Maurergesellen zunächst an: „die Jedermann bekannte Steigerung der nothwendigen Lebensbedürfnisse und der Wohnungsmiethe, schlechte Witterung, durch welche sie oft gezwungen sind, selbst in den Sommermonaten ohne Entschädigung feiern zu müssen, während von October bis Ende März der Erwerb fast ganz für sie stockt, da nur in den seltensten Fällen dringende Arbeiten im Innern eines Gebäudes vorgenommen werden." — Es bleibt ihnen sonach, wenn sie die Wintermonate und die Sonn- und Festtage abrechnen, bei dem jetzigen Lohne nur eine jährliche Einnahme von 115 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. oder pro Tag 9 Sgr. 6¼ Pf., wovon selbstverständlich kein erwachsener Mensch, vielweniger eine Familie ernährt werden kann, und wie sollen unter diesen Umständen die Abgaben bestritten werden? — Es scheinen uns die angeführten Gründe aus Humanitätsrücksichten wohl der Prüfung werth, wenn auch die erhöheten Preise jeden Hausbesitzer schwer treffen müssen.

†† Auf dem Holzmarkt ist bereits mit dem Aufbau einer größeren Bude der Anfang gemacht worden. In derselben wird Herr Lüttgens, der unter dem Namen „rheinische Eiche" bekannte Athlet, mit seiner gymnastischen Gesellschaft Vorstellungen geben.

+ Heute sind die uralten Pappeln vor dem Hause Holzmarkt No. 3 gefällt worden, da dieselben dem Schicksale alles Irdischen anheimgefallen sind und wie der Kern zeigte, sich selbst überlebt haben.

Gumbinnen. Am 8. d. M. stand der Redacteur des Bürger- und Bauernfreundes, Reitenbach, vor dem hiesigen Kreisgericht, angeklagt, in Nr. 5 und Nr. 13 desselben (beide mit Beschlag belegt) das Ministerium beleidigt und in einem Schreiben an das Landrathsamt, in welchem er die Annahme des Amtsblattes mit politischen Artikeln verweigert, die kgl. Regierung beleidigt zu haben. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautete auf neunwöchentliche Gefängnißhaft und Entziehung der Conzession zur Herausgabe des Bürger- und Bauernfreundes, vom Gericht aber wurde der Angeklagte nur verurtheilt in den ersten drei Fällen zu 5, 20 und 10 Thlr. Geldstrafe und Entziehung der Conzession (Angeklagter ist aber bereits seit dem 1. Juli freiwillig aus der Zahl der Herausgeber des Blattes ausgeschieden), im letztangeführten Falle dagegen freigesprochen.

— Am 5. d. M. wurden auf der Kreiskasse in Gumbinnen zwei Siegelringe des Gutsbesitzer Reitenbach-Plicken wegen verweigerter Einkommen- und Gebäudesteuer verkauft, und schon wieder hören wir, daß eine Anmahnung zur Zahlung dieser Steuern bei ihm eingegangen.

Stettin, 15. Juli. In Neu-Vorpommern sammelt man jetzt Unterschriften zu einer Petition an den Justizminister, in welcher ein Special-Hypothekengesetz für die Provinz erbeten werden soll. In der Aufforderung heißt es: „Das Bedürfniß einer geordneten Hypothekenverfassung für unsere Provinz ist seit Jahren und namentlich in der Neuzeit den Grundbesitzern wie den Capitalisten immer fühlbarer geworden. Hierdurch sind die Unterzeichneten veranlaßt, zusammenzutreten, um ein Vorgehen im Wege der Gesetzgebung anzuregen. Den Mängeln der preußischen Hypothekenordnung gegenüber halten wir es jedoch für dringend geboten, daß ein Specialgesetz für die hiesige Provinz emanirt werde. Um dies zu erreichen, dürfte der gegenwärtige Zeitpunkt ein sehr günstiger sein, einerseits weil eine durchgreifende Verbesserung der preußischen Hypothekenordnung, nachdem ein desfallsiger Gesetzentwurf kürzlich zurückgezogen, wieder in weite Ferne gerückt ist, andererseits, weil noch unlängst ein auf das Hypothekenrecht bezügliches Specialgesetz für den Bezirk des Justizsenates zu Ehrenbreitenstein publicirt ist."

Der allgemeine deutsche Sängerbund,

1861 bei Gelegenheit des Nürnberger Sängerfestes mit Begeisterung geschlossen, erhielt auf dem Koburger Sängertage im September 1862 zur weiteren Organisation seinen „Gesammtausschuß", dessen Kern der Vorstand des großen schwäbischen Sängerbundes, den ehrwürdigen Conrector Dr. K. Pfaff in Eßlingen an der Spitze, zu bilden bestimmt war. Dieser Stamm verstärkte sich durch 10 selbsternannte weitere Mitglieder und durch 10 Deputirte der einzelnen großen Sängerbünde, so daß z. B. aus unserer Provinz Stadtrath v. Facius (Königsberg) und Justizrath Meyer (Thorn) in dem Gesammtausschusse sind. Den um den Volksgesang in der Mark sehr verdienten Musik-Director Mücke verlor derselbe 1863 durch den Tod. Der jetzt veröffentlichte Bericht des Gesammtausschusses über seine Geschäftsführung bis zum Dresdener Sängerfeste oder doch bis zu dessen Vorbereitungen, (welche besser in den künftigen Bericht hineingezogen werden) liegt nun vor uns; einiges allgemeiner Interessirende wollen wir daraus mittheilen:

Zum großen deutschen Sängerbunde gehören jetzt 67 Einzel-Bünde, von sehr verschiedenen numerischen Verhältnissen, da ihre Mitgliederzahl sich von 8400 bis unter 200 hinab erstreckt, wozu noch der Oberöstreicher Verein (Salzburg) mit 190, der Nordwestfälische (Meppen) mit 119, der Nahe-Sängerbund (Kreuznach) mit 173, der Unstrut-Sängerbund (Laucha) mit 150, der Anhaltische (Dessau) mit 155, und die Cäcilia (in Lyon) mit nur 35 Mitgliedern kommen. Die größten Vereine mit mehr als tausend Mitgliedern sind: Der Schwäbische Sängerbund (Stuttgart) mit 8400, der Fränkische (Nürnberg) mit 3600, der Badische (Karlsruhe) mit 3100, der Schlesische (Neisse) mit 3026, der Leipziger Gau-Sängerbund mit 2400, der Niederöstreichische (Wien) mit 2050, der Märkische Central-Sängerbund (Berlin) mit 2000, der Erzgebirgische (Chemnitz) mit 1600, der Pfälzische Sängerbund (Speyer) mit 1500, der Sächsische Elbgau-Sängerbund (Dresden) mit 1470, die Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln (Hannover) mit 1470, der Bairische (München) mit 1170, der Voigtländische (Plauen) mit 1085, der Preußische Prov.-Sängerbund (Elbing) mt 1065, der Thüringische (Gotha) mit 1021 Mitgliedern. Der Gesammt-Ausschuß macht, wie schon in einem früheren Ausschreiben, darauf aufmerksam, daß diese große numerische Ungleichheit ihr Beschwerliches habe, und Zusammenschluß benachbarter kleinerer Gruppen zu einer größeren gewünscht werden müsse. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

*** Das „Karlsbader Wochenblatt" richtet folgende Verse an den König von Preußen:

„Du nahst zum dritten Mal, dies Thal zu weihen;
Wie ferner rollt auch der Geschicke Rad,
Unsterblichkeit kann eine That verleihen,
Die kleinste ist nicht die in Karolsbad.
Du schuf'st im Norden Sieg den deutschen Söhnen,
Du hältst im Süden schöner Eintracht Keim,
Ließ'st Dich im Osten majestätisch krönen,
Kehr'st von des Westens Huldigungen heim!"

*** Berlin. Im November v. J. wurde eine Masse des Kriegsmaterials der Preußischen Armee über Altona und zwar zu Schiff nach Magdeburg zurücktransportirt. Der dortigen Behörde fehlte bei der Ablieferung ein Quantum von 20,000 Pfd. Blei in Mulden. Eine Anforderung von dort nach Altona veranlaßte eine polizeiliche Untersuchung, in welcher durch einen Officianten in Ottensen so viel nachgewiesen werden konnte, daß das Criminalgericht darauf in seiner Untersuchung fortbauen konnte. Diese vom Etatsrath Herrn Hilmers geführte Untersuchung ist jetzt zum Abschluß gekommen, ihr Resultat ist Zuchthausstrafe für mehrere der Betheiligten, für die andern Gefängniß mit resp. 6, 4, 3, 2, 1 mal 5 Tage bei Wasser und Brot, wovon schon 4mal 5 Tage einem halben Jahre Zuchthaus gleich gerechnet werden. Außerdem sind mehrere Abnehmer in Geldstrafen genommen, da man fast das ganze gestohlene Quantum bei Händlern in Hamburg, Altona und dem Inlande wieder zusammen fand. Die gestohlenen Bleimulden sind auf dem Wege vom Bahnhofe nach dem Elbquai vom Wagen geworfen, auf die Seite gebracht und vergraben worden; aber, wie die Untersuchung nachgewiesen, haben die Diebe sich gegenseitig wieder bestohlen. Die ganze Untersuchung umfaßt gegen 30 Personen, doch ist darunter kein einziges Mitglied des Bahnhofspersonals.

*** Berlin. Am Dienstag gegen Abend kehrte eine Familie von Pankow zurück, als diese ihre 3jährige Tochter, die sie hinter sich kommend glaubten und auf die sie wohl 10 Minuten nicht geachtet hatten, plötzlich in der Gegend des Chausseehauses vermißten. Obgleich man fast bis Pankow zurücklief, so war doch alles Rufen und Suchen nach dem Kinde vergeblich, Niemand konnte sich erklären, wo dasselbe geblieben war. Zum Glück erinnerte sich ein hinzugekommener Herr, daß vor ungefähr 15 Jahren ein Kind auf derselben Allee, um Blumen zu pflücken, in das hohe Getreide gelaufen war und, statt den Rückweg zu finden, sich immer tiefer in dem Getreide verirrte und dann erst beim Abmähen desselben gefunden wurde, wo es jämmerlich verhungert war. In Voraussetzung eines gleichen Falles suchte man aufmerksam nach Spuren in dem Getreide, die sich auch in dem einen Acker zeigten, wo das Kind circa 30 Schritt tief in dem Getreide weinend gefunden wurde.

*** Berlin. Der Besitzer eines Sargmagazins vermißte, wie die „Spen. Z." mittheilt, am Dienstag beim Abendessen seinen einzigen fünfjährigen Sohn, der sich am Nachmittage mit mehreren Kameraden auf dem Hofe durch Spiel unterhalten hatte. Alles Suchen nach dem Kinde war vergebens. Der besorgte Vater begab sich daher zu einem Spielgefährten des Knaben und fragte dort nach dem Verbleib seines Sohnes. Der kleine Bursche ward verlegen, stotterte einige Worte und brach dann in ein heftiges Weinen aus. Schließlich gestand er dann, daß er mit seinen Genossen und dem verschwundenen Kinde „Begraben" gespielt habe. Die Sache klärte sich zum Entsetzen des Vaters bald auf. Die Kinder waren

in das Sargmagazin gegangen, hatten dort einen Sarg geöffnet, der kleine Knabe war hineingestiegen und seine Kameraden hatten den Deckel des Sarges übergestülpt. Sie waren jedoch später nicht im Stande gewesen, den Deckel wieder herabzunehmen, und waren aus Furcht vor Strafe, ihren Genossen seinem Schicksal überlassend, davon gelaufen. Der besorgte Vater eilte sofort in das Magazin. Dort angelangt, vernahm er ein leises Wimmern. Glücklicher Weise kam er noch zu rechter Zeit. Den Sargdeckel herabzuschleudern und das Kind in die Arme pressend war eins. Der kleine Lebendigbegrabene hat außer dem Schreck und der ausgestandenen Angst übrigens keinen Schaden davongetragen.

*** Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den am 18. Juni unter so eigenthümlichen Umständen aus dem Zuchthause zu Brandenburg entsprungenen Sträfling Franke wieder zu ergreifen. Franke hatte sich in den Besitz der vollständigen Garderobe des Directors Schmidt zu setzen gewußt und hatte so angekleidet ungehindert sich den Ausgang aus der Anstalt unter der Maske des Directors verschafft. Derselbe hat sich sogar zur Sicheruug auf seiner Flucht und zur Quasi-Legitimation in den Besitz einer dem Director zugehörigen deutschen Zollvereinskarte gesetzt.

*** [Eine glückliche Kur.] Ein Herr X. aus Havre kehrte am vorigen Dienstag Abends mit seinem Hunde nach Hause zurück, und mußte letzteren, der immer fort umherlief, vielfach laut rufen. Plötzlich als er ihn grade mit besondrer Anstrengung rief, blieb ihm der Mund offen stehen, er konnte die Kiefern nicht mehr schließen: er hatte die Maulsperre. Eiligst lief er zum Arzt und klopfte und klingelte hastig bis sich das Fenster öffnete und eine Stimme rief: Was wollen Sie von mir? Aber diese Frage war leichter gestellt als beantwortet, da der Aermste kein Wort, keinen Ton herauszubringen vermochte, als Ah! Ah! was er denn auch immerfort wiederholte, bis der Arzt, ungeduldig, ihm zurief: Machen Sie, daß Sie nach Hause kommen, um Ihren Rausch auszuschlafen! Aber trotz dieses kränkenden Irrthums ergreift Herr X. von Neuem den Klingelzug und läutet aus Leibeskräften — da öffnet sich plötzlich leise die Hausthür, ein Arm streckt sich hervor und Herr X. empfängt eine Ohrfeige, welche schon eher den Titel Faustschlag verdiente und so wohl applizirt war, daß die Funken ihm aus den Augen sprühten. Aber die Wuth des Herrn X. über solche Behandlung verwandelt sich in die lebhafteste Freude. Wollte er Anfangs über die Brutalität schelten — so war seine Ueberraschung um so angenehmer, als er jetzt vermochte. Sein Unterkiefer war wieder eingerenkt, die glücklich angewendete Ohrfeige hatte ihn kurirt. Alles Arge war vergessen und der erste Gebrauch, den er von seinen Kiefern machte, war, dem Doktor Worte des Dankes zuzurufen. Dieser aber war schnell fortgelaufen, und zwar was einem Arzt selten begegnet, ohne auf sein Honorar zu warten.

*** Berlin. Im Jahre 1854 entfernte sich, wie hiesige Blätter melden, von hier ein Maschinenbauer und ließ seine Frau, mit der er in großer Uneinigkeit lebte, und drei schulpflichtige Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, zurück. Derselbe war nach Philadelphia gegangen, hatte sich dort zu einem wohlhabenden Manne gemacht und kam vor einigen Tagen hierher, um sich mit seiner Familie auszusöhnen und dieselbe mitzunehmen. Er fand aber seine Frau todt, seine Söhne im Strafgefängniß und seine Tochter als Prostituirte im Arbeitshause.

Meteorologische Beobachtungen.

15	4	339,33	+ 21,9	SO. leicht, klar u. schön.
16	8	339,91	17,9	do. do. do.
	12	339,94	21,8	do. do. do.
	4	339,98	22,3	SO.lich do. do.
17	8	339,67	18,6	do. fast still, do.
	12	339,49	23,6	do. do. do.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 15. Juli. Bei schleppendem Handel, der nur am Dienstage durch eine Aufregung sich belebte, und bei mäßigen Ausbietungen wurden in d. W. doch 1200 Lasten Weizen zu den Preisen der v. W. umgesetzt. Hochbunter 130.32pfd. Weizen brachte pro Scheffel 73 bis 75 Sgr.; hellfarbiger 126.29pfd. 66 bis 71 Sgr.; guter 124.27pfd. 62 bis 65 Sgr.; ordinairer bunter 120 bis 124pfd. 54 bis 60 Sgr., Alles auf 85 Zollpfd. — Aehnlich verlief das Geschäft in Roggen. Umsatz 500 Lasten, meistens polnischer zu vorigen Preisen. 117 bis 118pfd. 45 Sgr., 120.21pfd. 46 Sgr., 123pfd. $48\frac{1}{3}$ Sgr., 125pfd. $49\frac{1}{6}$ Sgr. Preußischer 124.26pfd. brachte $49\frac{1}{2}$ bis 51 Sgr., Alles auf $81\frac{5}{6}$ Zollpfd. — Andere Cerealien waren ganz schwach vertreten. 5 Last große 113pfd. Gerste $34\frac{1}{2}$ Sgr. pro Scheffel. Erbsen fehlen und sind begehrt. Grüne 54 Sgr., weiße $58\frac{1}{3}$ bis 60 Sgr., Alles auf 90 Zollpfd. — In Spiritus kamen nur 20 Tonnen auf $14\frac{3}{4}$ Thlr. pro 8000 zum Handel. — In Rübsen zeigten sich einige Kleinigkeiten. Die Käufer scheinen der Ansicht zu sein, das Mißgeschick, welches die Besitzer unserer Oelmühlen betraf, werde diese für gegenwärtige Saison in Stillstand erhalten und durch Beseitigung der gewaltigen Konkurrenz müsse der Preis sich ganz anders gestalten, wie man vor Kurzem noch es erwartete. Für tadellos trockene, voll körnige, jedoch ungleich gereifte, ziemlich rothe und mit ungleich gefärbten Körnern besetzte Waare ist 100 Sgr. geboten worden. Die Verkäufer scheinen dies eben nur angehört zu haben, und nahmen jene Partiechen ohne Weiteres auf Lager. Ob man damit nahe an 120 Sgr. kommen wird, mögte doch zu bezweifeln sein. Heute sollen Kleinigkeiten zu 110 Sgr. pro 72 Zollpfd. gehandelt sein. Vom Speicher sind 90 Lasten Leinsaat zu fl. 480 pro Last geschlossen worden. — Wir hatten regnigte gewitterreiche Witterung und jetzt trockene Hitze bis 21° R. Sommergetreide und Kartoffeln stehen sehr gut, Roggen im Ganzen besser, wie man vor einigen Wochen erwarten konnte, und Weizen nicht vielversprechend, jedoch ganz leidlich. Heu hat hie und da durch Regen ziemlich gelitten, gab jedoch einen guten Ertrag.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 15. Juli:
6 Schiffe m. Getreide u. 5 Schiffe mit Holz.

Angekommen am 16. Juli.
Köhn, Severus, v. Swinemünde, m. Kalksteinen. Bendschneider, Elise, v. Liverpool, m. Salz u. Gütern. — Ferner 4 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 6 Schiffe m. Getreide, 3 Schiffe m. Holz u. 2 Schiffe m. Gütern.

Angekommen am 17. Juli:
Domke, Ida (SD.), v. London, via Stettin, mit Gütern. — Ferner 6 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 5 Schiffe m. Getreide u. 2 Schiffe m. Holz.
Ankommend: 1 Brigg und 1 Logger.

Course zu Danzig am 17. Juli.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	tlr. $6.23\frac{3}{8}$	—	$23\frac{3}{8}$
Hamburg 2 Mt.	$151\frac{1}{4}$	—	—
Amsterdam kurz	—	—	$143\frac{3}{8}$
do. 2 Monate	$142\frac{7}{8}$	—	—
Westpr. Pf.-Br. $3\frac{1}{2}$ %	$83\frac{1}{2}$	—	—
do. 4 %	$93\frac{1}{2}$	—	—
do. $4\frac{1}{2}$ %	$100\frac{1}{2}$	—	—
Staats-Anleihe 5 %	106	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 17. Juli.

Weizen, 210 Last, 131.34pfd. alt fl. 480, 131pfd. alt fl. 460; frisch 129pfd. fl. 391, $392\frac{1}{2}$; 131pfd. fl. 420 pr. 85pfd.
Weiße Erbsen fl. $337\frac{1}{2}$, 348 pr. 90pfd.
Hafer fl. 189 pr. 50pfd.
Rübsen fl. 660 pr. 72pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Capt.-Lieut. Graf v. Waldersee auf Sr. Maj. Schiff Gefion. Die Rittergutsbesitzer Baron v. Götzen aus Choyten, Plehn a. Kopittowo, v. Rodczincki a. Neu-Lasnitz, Pr.-Lieut. Steffens a. Kleschkau, Lieut. Steffens n. Gem. a. Gr. Golmkau. Landstallmeister Baron v. Götzen a. Marienwerder. Die Gutsbesitzer v. Kries n. Fam. a. Smarezewo u. Steffens a. Johannesthal. Die Rentiers Schmidt u. Friedrichs a. Berlin. Die Kaufleute Löffler a. Frankfurt, Wanders a. Crefeld, Knobloch a. Warschau, Koch a. Berlin Friedländer a. Graudenz u. Daring a. Mannheim. Oeconom Rudolph a. Nordheim. Stud. agr. Müller a. Borkau. Lieut. im See-Bat. auf Sr. Maj. Schiff Vineta Sack.

Hotel de Berlin:

Reg.-Schulrath Dillenburger a. Königsberg. Kollegien-Rath v. Iwanoff n. Gem. a. Petersburg. Prakt. Arzt Dr. Rosenbaum a. Culm. Die Kaufleute Frohne a. Mühlhausen, Schnädelbach a. Saalfeld a. S., Ruhnau a. Königsberg, Küstner, Nathan, Schneider und v. Meyer a. Berlin, Meyer a. Creuznach, Lasdron aus Mainz, Stürtze a. Stettin u. Reiß a. Breslau.

Walter's Hotel:

Professor Rücklinghausen a. Königsberg. Landrath Riemer a. Stallupönen. Hauptm. Haack a. Rastenburg. Rittmstr. Klöckmann a. Elbing. Kreisrichter Schmiedel a. Neustadt. Die Rittergutsbes. v. Tevenar a. Dommerschau, Fließbach a. Chotocheken, Rodenacker a. Celbau, Heyer a. Schridlau, Schröder a. Gr. Pagelau u. Schröder n. Gattin a. Klinsch. Gutsbes. Schlubach a. Güttland. Königl. Domainenpächter Gerschow a. Rathstube. Fabrikant Horst aus Berlin. Geschäftsmann Leder aus Zabrze a. S. Die Kaufl. Weckerle a. Putzig, Jacobsohn a. Berent, Schneider a. Paris u. Berger aus Berlin. Frau Kaufm. Davidsohn u. Frl. Davidsohn a. Königsberg.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Möller a. Berlin, Rolle a. Burg, Deegen aus Stettin, Scheidig aus Fürth, Eifert aus Graudenz, Joachimsohn a. Koliebken, Verdan a. Neuschatel, Prehn a. Moskau u. Hauschulz a. Marienburg. Ober-Stabsarzt Dr. Vogelgesang a. Potsdam. Die Rittergutsbes. Heine n. Fam. a. Stangenwalde, Heine n. Fam. a. Felgenau u. Busch n. Fam. a. Gr. Gutzkow. Dr. philos. Berendt aus Königsberg. Partikulier Dittmar aus Marienburg. Die Rentiers Maschke a. Dt. Damerau u. Kuczkowski a. Culm. Glasfabr. Warmbrunn a. Lippusch. Ober-Amtmann Sieburg a. Berlin. Landrath Braunschweig a. Neumark.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Graf Dönhoff a. Quittainen. Prof. Raabe nebst Gattin, Assessor Arendt u. Kaufm. Rausnitz a. Berlin. Gutsbesitzer Folker nebst Gattin a. Königsberg. Rentier Pantel a. Bartenstein.

Hotel d'Oliva:

Die Gutsbef. Totzki n. Gattin a. Dombrowo und v. Salewski a. Seworczin. Die Kaufl. Pieper a. Stolp, Möller a. Frankfurt a. O. u. Mielke a. Berlin. Fräul. Meyer a. Neustadt.

Hotel de Thorn:

Die Rittergutsbes. Bitschow u. Tochter a. Usedom u. Heine aus Gnieschau. Die Kaufl. Feist aus Mainz, Clooth a. Bartenstein, Magoth, Weller u. Käther aus Königsberg. Graf Lehndorff a. Berlin. Dr. Stein aus Petersburg. Concertmstr. Drechsler a. Riga. Gutsbes. v. Kries n. Gattin a. Lunau. Candidat Sommer aus Bartenstein. Oekonom Mix a. Kriefkohl. Dr. Wuttig aus Prenzlau.

Deutsches Haus:

Fabrikant Rautler a. Königsberg. Schriftsetzer Mielke a. Berlin. Verwalter Krüger a. Pinschin.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Danziger Stadt- (Gas)-Obligationen zur Anleihe von 1853 werden hierdurch aufgefordert, die Zinsen pro 1. Juli cr. vom 3. Juli cr. ab und jedenfalls im Laufe des genannten Monats von der Kämmerei-Haupt-Kasse hieselbst gegen Einlieferung der Zins-Coupons in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig bringen wir mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 18. December pr. die Abhebung des Nennwerths der früher bereits gekündigten Obligationen, soweit solche noch nicht erfolgt ist, ebenfalls in dem obengedachten Zeitraum, hierdurch in Erinnerung.

Danzig, den 22. Juni 1865.
Der Magistrat.

Victoria-Theater.

Dienstag, 18. Juli. **Benefiz für den Regisseur Herrn Glabisch. Julius Cäsar,** oder: **Ein europäischer Hausvater.** Genrebild in 1 Akt von Glabisch. Hierauf: **Im Vorzimmer Seiner Excellenz.** Lebensbild in 1 Akt von Hahn. Dann, zum ersten Male: **Der schüchterne Joseph.** Lustspiel in 1 Akt von Glabisch. Demnächst, zum ersten Male: **Johann Hoff und Johann Hoff,** oder: **Die Wunder des Malz-Extractes.** Burleske in 1 Akt von Schmock. Zum Schluß, zum ersten Male: Großes Tanz-Divertissement aus **Sardanapal** in zwei Bildern. 1. Bild: **Bachantische Lust.** 2. Bild: **Sardanapals Flammentod.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.